

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährig 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Uml. Reime 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 87

Herford, Montag, den 15. April

1918

Weitere Erfolge an der Lys.

Lt. Mendhoffs 24. Aufstieg.

Mit. Großes Hauptquartier, 13. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys machten unsere Angreife gegen eilig auf Kraftwagen und mit der Bahn herangeführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von den Höhen von Meisen (Messines) aus riefen wir über den Steenbach vor und erreichten den Strand von Bulverger, südlich vom Ploegherwalde vorgebrachte Truppen, schwenkten im schnellen und selbsttätigen Handeln unter ihrem Regimentskommandeur Oberleutnant Polmann nach Norden ein, erstickten die befestigte Höhe von Hossignol und reichten den nördlich am Walde entlang vorgeführten Abteilungen die Hand. Der Karl verdrängte, frontal schwer zu nehmende Maß fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentieres auf Bailleul und Meriville führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis an die Bahn von Bailleul und Meriville und an den Strand des Waldes von Rieppe vor. Südlich von Meriville überwand unsere Truppe den Clarencefluß und erreichten nach Erstürmung von Bocon den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme hielt an vielen Abschnitten lebhafter Artilleriekampf an. Vertikale Vorstöße unserer Infanterie beiderseits des Lucebachs brachten 400 gefangene Franzosen und Engländer ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungsabteilungen in französische und amerikanische Gebiete ein und machten Gefangene. In erfolgreichen Gegenangriffen erlitt der Feind schwere Verluste.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Mit. Berlin, 13. April. Auf dem Schlachtfelde an der Lys gewonnen wir kämpfend Boden. Sonst nichts Neues.

Mit. Großes Hauptquartier, 14. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys gewonnen wir in jähem Kampfe Boden. Südlich vom Douve-Bach durchdrangen die Truppen des Generals von Eberhardt die feindliche Stellung südwestlich von Bulverger und erstürmten nach erbittertem Ringen mit englischen, zum Gegenangriff angeführten Verbänden, Rieppe. Ein in den Abendstunden ausgeführter Angriff unter Führung des Generals Haeder brachte uns in den Besitz der Höhe westlich vom Orte. Bei Bailleul wurde wechselvoll gekämpft. Die Orte Meriville und Biez Perquin wurden genommen. Dem Schlachtfelde zutreibende feindliche Kolonnen erlitten in unserer durch Erde- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Bainvillers brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Nördlich von Mithel führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 27 feindliche Flugzeuge und 3 Jagdflugzeuge abgeschossen. Leutnant Mendhoffs errang seinen 24. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Überblick.

Mit. Berlin, 14. April. Auf dem Schlachtfelde an der Lys erfolgreiche Kämpfe zwischen Rieppe und Biez Perquin.

Die Erstürmung von Meriville.

Nachdem der Westliche Telegraphen-Büro. Der wichtige Ort Meriville war einem Regiment als Angriffsziel zugewiesen. Bis dicht vor seine Häuser hatte es sich im Laufe des Tages herangearbeitet. Gegen

Abend setzte es zum Sturm an. Maschinengewehre nahmen die Hauptstraße der Stadt unter Feuer. Rechts und links davon führten sich die Kompagnien in das geschlossene Städtchen. Mit schnellen Sprüngen folgten die Maschinengewehre und säuberten die Straßen. Aus allen Nebengassen strömten brachend die deutschen Angriffstruppen mit lauten Hurra bis zum Westrand des Ortes vor. Der Engländer war geflohen und hatte seine Maschinengewehre zurückgelassen. Darüber war es Nacht geworden. Auf dem Marktplatz wurde nach ausgiebiger Sicherung ein paar Stunden gerastet. Bei Tagesanbruch ging es erneut vorwärts. Westlich der Stadt empfingen die Engländer, die sich nachts dicht am Ausgang eingegraben hatten, die Deutschen mit Geschützfeuer. Wiederum gingen die Maschinengewehre zwischen den Häusern umher und besaßen in Stellung und eröffneten ihr ruhiges und wohlgezieltes Feuer. Mithel wählten die Briten mit weichen Schritten zu den Deutschen über. Rann eine halbe Stunde später setzte das deutsche Regiment seinen Vormarsch fort. Meriville blieb unbesetzt in deutscher Hand.

Die Eroberung des Ploegher-Waldes.

Nachdem der Westliche Telegraphen-Büro.

In jahrelanger Arbeit hatte der Engländer den Ploegher-Wald in eine feste Festung verwandelt. Die Baumstämme waren förmlich in Stachelkraft eingesperrt, unzählige Gräben mit starken Betonbauten liefen kreuz und quer durch das hügelige Waldgelände. Die Betonunterstände waren durch Forderbahnen miteinander und mit den rückwärtigen Stellungen verbunden. Der sogenannte Nachschubweg, der weiterhin das Gelände beherrschte, war ebenfalls durch starke Betonmauern unterbaut, deren einer allein 1000 Mann folgte.

Ein lothringisches Regiment stürmte ohne jede Artillerievorbereitung diesen festen Blockhaus. Die Zahl der Gefangenen und die Beute nimmt ständig zu. Unter den eroberten Geschützen befinden sich zwei schwer weittragende Eisenbahngeschütze. Das Schlachtfeld des Waldes ist mit eilig fortgeworfenen englischen Aufstellungsstücken und Waffen überfüllt. Außerdem lag der Feind zahlreiche Munition und Verpflegungsbestände zurück.

Die Engländer haben seit dem 9. April auf neue über 500 Quadratmeter französisches Boden verloren, dessen Verteidigung sie erst vor kurzer Zeit in größerer Ausdehnung übernommen hatten. Die Franzosen sind nunmehr gewagt, breite Fronten zu überwinden wie der zu belegen. Sie müssen ferner die durch die ungetreuen britischen Verluste entstandenen Lücken schließen und schließlich auch infolge der schweren britischen Niederlage ihre Reserven zu ungenutzten Gegenständen einsehen.

Kriegszone Dünkirchen, Boulogne und Calais.

Genf, 14. April. Pariser Blätter melden vom Freitagabend: Dünkirchen und Boulogne wurden in die Kriegszone einbezogen. Für Calais stehen gleiche Maßnahmen bevor.

„Petit Journal“ meldet, daß zur Unterbindung der Spionage der private Schiffsverkehr zwischen Dover und Calais vollständig eingestellt ist.

Die englische Stellung bei Arras bedroht.

Basel, 14. April. „Daily Telegraph“ meldet von der Front am Freitag: Unsere Stellung bei Arras ist sehr bedroht. Wir sind an Truppen und Artillerie in der Minderheit, was die immer neuen Erfolge des Feindes erklären. Arras hat nach der Freigabe von Bapaume und Albert nur noch geringe strategische Bedeutung.

Aus Lille.

Mit. Berlin, 14. April. Die Liller Einwohner atmen auf. In auffallendem Gegensatz zu dem Kampfsitz steht die Ruhe im Rücken der stehenden deutschen Truppen. Trotz schwieriger Verhältnisse hat sich der Verkehr sofort wieder eingestellt und vollzieht sich mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks. Diese Ruhe wirkt wohlweislich auf die Landbesitzer. Während noch am 11. April die Einwohner von Lille und der Vorstädte in Angst und Sorgen lebten, war diese Stimmung am 12. April völlig gewichen. Das anhaltende Vorbringen der Deutschen rückt die von englischen Granaten und französischen Bomben drohende Gefahr in immer weitere Ferne. Bezeichnend ist, daß sich die Einwohner nunmehr aus den zerfallenen Häusern und Ställen herauswagen und sich wieder der Bestellung ihrer Gärten und Felder widmen. Und wie ein abziehendes Gewitter klingt der Schicksalssturm nach aus der Ferne zu ihnen herüber. Der rollende Kanonendonner entfernt sich Stunde um Stunde weiter nach Westen.

Deutsche Luftschiffe über Mittelengland.

Mit. Berlin, 14. April. In der Nacht vom 12. zum 13. 4. griff Freigattenskipper Straßer mit einem unserer Marine-Luftschiffgeschwader wichtige Stapel-Veranstaltungen und Versammlungsplätze der Kriegsinindustrie Mittelenglands an. Verschieden wurden Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich harter artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolg haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Rager, Kapitänleutnant Gehlich (Herbert), von Freudenreich und Fleming und Korvettenkapitän Arnold Schöbe mit ihren tapferen Besatzungen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englische Berichte.

Mit. London, 13. April. (Reuter. Antich.) Feindliche Luftschiffe überflogen am Abend die Ostküste und griffen die östlichen Bezirke Mittelenglands an. Ein oder zwei Angreifer drangen tiefer in das Binnenland ein und warfen einige Bomben ab. Der Angriff dauerte noch an.

Mit. London, 13. April. In dem Luftangriff der letzten Nacht nahmen vier Luftschiffe teil. Zwei brachten einige Meilen in das Innere vor, von den anderen beiden erreichte eines die Midlands, das andere beinahe die Ostküste. Die Angreifer fuhren in großer Höhe und zeigten keine Absicht, Verbände zu unternehmen, in die verteidigten Gebiete durchzudringen. Die meisten Bomben wurden auf offenes Feld geworfen. Abgesehen davon, daß in einem Orte vier Häuser zerstört wurden, ist nach den verteilten Berichten der angerichteten Schäden unbedeutend. Es wurden zwei Männer, zwei Frauen und ein Kind getötet, acht Männer, sechs Frauen und ein Kind verwundet.

Deutsches U-Boot vor Liberia.

Mit. New York, 13. April. (Reuter.) Nach einer Mitteilung des Washingtoner Staatsdepartement erschien ein deutsches U-Boot vor größtem Schiffsfahrtsort am 10. 4. auf der Höhe von Monrovia (Liberia), befohl die drahtlose Station und verurteilte außerordentlichen Schaden. Dann richtete es das Geschütz auf die Kabelstation. (Liberia ist die freie Negerrepublik an der Westküste Amerikas.)

Die Beschießung von Paris.

Mit. Frankfurt a. M., 13. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Basel: Nach einer amtlichen Hausmeldung aus Paris überflogen deutsche Flugzeuge in südlicher Richtung die Gärten. Zwei davon konnten die Gegend von Paris erreichen und Bomben abwerfen. Am 10. Uhr 10 Min. wurde das Alarmsignal gegeben, um 10 Uhr 40 Min. war der Alarm zu Ende.

Mit. Haag, 14. April. Reuter meldet aus Paris: Nach dem gestrigen Angriff deutscher Flieger gab es 11 Tote und 50 Verwundete.

Mit. Frankfurt a. M., 14. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Basel: Nach einer Hausmeldung aus Paris fehlte der Feind am 12. April die Beschießung der Gegend von Paris fort. Es gab zwei Tote und zwölf Verletzte. Nach Blättermeldungen schlug die erste Granate, die gestern morgen Paris erreichte, in der Nähe einer kleinen Kapelle auf das Straßenpflaster. Die Kapelle wurde leicht beschädigt. Ein anderes Geschütz schlug in ein Haus ein, wo zwei Frauen schwer verletzt wurden.

Mit. Berlin, 13. April. Die Fernbeschießung der Festung Paris hat zur Folge, daß die Bevölkerung in immer weiteren Umfange Paris zu räumen beginnt. Die Geschäftsleute schließen ihre Läden und lassen alles zurück. Die Angehörigen müssen daher ihre Arbeit aufgeben und verlassen ebenfalls die Festung. Sie wollen angesichts der drohenden Hungersnot ihr Leben retten.

Mit. Paris, 14. April. Amtlich wird gemeldet: Das weittragende Geschütz beschießt weiterhin das Pariser Gebiet. Am 13. April keine Todesfälle.

Nachricht Czernin.

Mit. Wien, 14. April. (Meldung des k. u. k. Tel.-G.-Büro.) Der Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern Graf Czernin hat heute Kaiser Karl sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Kaiser Karl hat dasselbe angenommen und Graf Czernin bis zur Ernennung eines Nachfolgers mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Für Wilson gegen Czernin.

Mit. Berlin, 14. April. In Prag fanden, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet, Kundgebungen aller Tschechen, Parlamentarier, Parteidelegierten usw. statt. Eine mehrtausendköpfige Menschenmenge, die sich vor dem Rathaus versammelt hatte, brach in Rufe gegen den Grafen Czernin, in Hochrufe auf den Verband und Wilson und Schmähsprüche gegen die Deutschen aus. Sie zerstreute sich schließlich unter Absingen von deutschfeindlichen Liedern.

Noch ein Brief Kaiser Karls.

Berlin, 14. April. Dem „Temps“ zufolge befiel die französische Regierung nicht das Original, sondern eine Abschrift des Briefes Kaiser Karls. Es existiere aber noch ein zweiter Brief des Kaisers, in dem mitgeteilt worden sein soll, daß der Inhalt des ersten Schreibens die Zustimmung der österreichisch-ungarischen Regierung befiel. Auch von diesem zweiten Briefe liegt eine Abschrift im Archiv des Quai d'Orsay.

Der Kaiserbrief und die Friedensresolution.

In Zusammenhang mit dieser viel beachteten Angelegenheit glaubt die „Deutsche Tageszeitung“ über angebliche Beziehungen zwischen dem Grafen Czernin und dem Abgeordneten Erzberger berichten zu können. Sie schreibt u. a.:

Für die Einbringung der Friedensresolution (nämlich der bekannten Friedensresolution des Reichstags vom 19. Juli vorigen Jahres) und für ihre Annahme ist ein Brief schließlich maßgebend gewesen, welchen Graf Czernin an Kaiser Karl gerichtet hat. Graf Czernin erklärte in diesem Briefe, Österreich wolle und müsse unter allen Umständen bis zum Winter 1917 Frieden haben. Der Abg. Erzberger hat diesen Brief in der Fraktion und im Reichstagsausschusse der Zentrumspartei zur Verlesung gebracht mit dem Bemerkten: er sei dazu von autoritativer Seite ausdrücklich ermächtigt worden. Daß diese „autoritative Seite“ nicht in Berlin zu finden war, braucht nicht betont zu werden. Der Abg. Erzberger hat durch die Verlesung dieses Briefes damals die maßgebenden Organisationen des Zentrums für die Resolution gewonnen und die überaus lebhafteste Gegnerschaft innerhalb der Partei mit zeitweiligem Erfolge bekämpft. Daß der Czernin-Brief auch dem Grafen Hertling und dem Justizminister Dr. Spahn bekannt ist, ist selbstverständlich.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu, daß Graf Czernin bezw. Wien sich den Abgeordneten Erzberger anschaut, um das Wiener Kriegsziel in Berlin durchzusetzen. Die weitere notwendige Klärung der Angelegenheit wird ja ergeben, was an der ganzen Sache Wahres ist.

Mit. Berlin, 14. April. Gegenüber der in der „Deutschen Tageszeitung“ aufgestellten Behauptung, Graf Czernin habe dem Abg. Erzberger einen an Kaiser Karl gerichteten Brief ausgetauscht, ist die österreichisch-ungarische Botschaft ermächtigt, zu erklären, daß Czernin dem genannten Abgeordneten niemals irgend ein Schriftstück übergeben hat.

Zusammenkunft der Baltischen Länder.

Personalunion mit Preußen.

Berlin, 13. April. (Antich.) Der Vereinigte Landestat von Livland, Estland, Rigaland und Dösel hat im Schloße zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Der Vereinigte Landestat von Livland, Estland, Rigaland und Dösel beschließt:

1. den Deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischem Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchsührung der Auflösung von Rußland wirksam zu unterstützen.

2. den Wunsch auszudrücken, daß aus Livland, Estland, Rigaland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung u. Verwaltung ge-

bildet und an das Deutsche Reich durch Per-
mission mit dem König von Preußen ange-
schlossen werde, und den deutschen Kaiser zu
bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung
möglichst zu genehmigen und dessen Verwirk-
lichung herbeizuführen.

3. den deutschen Kaiser zu bitten.

1. daß er die Schaffung eigener Landesent-
wicklungs für Livland und Estland ermögliche, die
bis zum staatlichen Zusammenschluß der balti-
schen Gebiete die Verwaltung Livlands und Est-
lands führen sollen.

2. daß zwischen dem Deutschen Reich bzw.
dem Königreich Preußen und dem aus den balti-
schen Gebieten gebildeten Staat die erforder-
lichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-,
Gewichts- und sonstigen Konventionen abge-
schlossen werden.

Der Landrat bestand aus 58 aus den Landes-
verwaltungen gewählten Mitgliedern, und
war: von der Mitterschicht 3 (Deutsche), von den
Landgütern 13 (Deutsche), von den Landge-
meinden 13 (9 Esten, 4 Letten), von den Städten
20 (13 Deutsche, 5 Letten, 2 Esten), von der
Geistlichkeit 7 (4 Deutsche, 2 Esten, 1 Lette),
von der Universität Dorpat 1 Vertreter (Deutscher),
aus dem Gebiet von Peshchori 1 Vertreter (Lette).
An den Kaiser wurde folgendes Telegramm
geschickt:

Seiner Majestät dem Kaiser und König.

Die im gemeinsamen Landestat vereinigten
Vertreter der gesamten Bevölkerung von Liv-
land, Estland, Kurland und Semgallen danken Eurer
Majestät aus tiefbewegtem Herzen für die Er-
rettung aus schwerster Bedrängnis. Befreit von
von Todesnot und Vergewaltigung kann die
Bevölkerung jetzt ihre Wünsche für die Zukunft
des Landes offen vor aller Welt bekennen und
bittet daher einmütig, Eure Majestät wolle die
baltischen Länder für alle Zeiten unter dem
mächtigen Schutz Eurer Kaiserlichen und
Königlichen Majestät an das Deutsche Reich in
Veronalunion mit dem König von Preußen an-
schließen.

Deutsche Kriegsschiffe in Helsingfors gelandet.

Berlin, 13. April. (Amtlich.) Der die Hilfs-
unternehmung der Armee nach Finnland unter-
nehmende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. 4.
nachmittags in den Hafen von Helsingfors (Süd-
finnland) eingelaufen und an der Stadt zu Anker
gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Auch Holland zur Friedensvermitt- lung bereit.

Berlin, 13. April. Der holländische Minister-
präsident Kort van Vondel führte in einer Kam-
merrede aus: Es ist möglich, daß es einen Augen-
blick gibt, in dem beide Parteien der Kriegfüh-
renden nach der Vermittlung eines neutralen Staates
zur Förderung des Friedens verlangen. Hierfür
hat die holländische Regierung bereits vorberei-
tende Schritte getan und hat getan, was getan
werden kann.

Rühlmann in Berlin

Mit Berlin, 14. April. Staatssekretär v. Rühl-
mann begibt sich heute Abend zum Vortrag beim
Reichskanzler in das Grafe Hauptquartier.

Der tolle Hatzberg.

Original-Roman von H. Courtha-Mahler.
Gelegliche Formel für den Gang des Inhaltes in den Ver-
einigten Staaten:

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 38.

14. Nachdruck verboten.

„Dann Gott befohlen, Hans! Und auf frohes
Wiedersehen, so Gott will!“

„Auf Wiedersehen, mein lieber Fritz. Ich
wollte, ich könnte mit Euch ziehen. So allein heim-
kehren — das macht keinen Spaß. Wenn es an
der Spitze meiner Schwadron geschähe, mit dem
Siegestrang — das könnte es mir schon gefallen.“

„Auch das wird kommen, Hans.“

„Gott gebe es. Größ meine Schwadron, Fritz.
Meine braven Kerls sollen sich tapfer halten wie
bisher, bis ich wiederkomme.“

So schieden sie.

Herr und Frau von Londern saßen mit trübem
Gesichtern am Frühstückstisch. Sie hatten seit
langer Zeit keine Nachricht von ihrem Sohne und
befanden sich in großer Sorge um ihn.

Von seiner ersten leichten Verwundung hatten
sie durch Heinz erfahren, als er schon wieder ge-
sund und zu seinem Regiment an die Front zu-
rückgekehrt war. Da hatte Heinz nur von einer
leichten Schramme geschrieben. Seitdem aber war
die Angst und Sorge der alten Herrschaften um
ihren Einigen noch höher gestiegen. Sie sahen
ihn im Geiste ständlich von tausend Gefahren be-
droht.

Mit großer Unruhe harreten sie täglich des Ein-
treffens der Post. Auch heute hatten sie wieder
vergeblich auf Nachricht gewartet. Es war kein
Lebenszeichen von ihm gekommen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. April. Amtlich wird gemeldet: Bei Capo
Sile an der unteren Piave schlugen wir einen Angriff
der Italiener zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 14. April. Amtlich wird gemeldet: An der
italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Herford und Minden- Ravensberg.

15. April.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Kan-
n. Wilh. Kleinberg, Sohn der Ww. Klein-
berg, wohnhaft Ranteweg, das Eisene Kreuz
2. Klasse.

Dem Gefr. Aug. Monke, Eickkamp 24, wurde,
nachdem er im Kesseln verwundet war, das Eisene Kreuz
2. Klasse verliehen.

— Leutnant Mendhoffs 24. Lustflieg. Im
gefrigen Heresbericht wird der 24. Lustflieg. Lei-
tnant Mendhoffs rühmlichst hervorgehoben. Gluck
auf!

— Zum Unteroffizier befördert für Tapferkeit
vor dem Feinde wurde der Gefreite Otto Zim-
mermann im Inf.-Regt. Nr. 55 (9. Komp.).

— Die Entlassung des Jahrgangs 1869. Durch
Verfügung des Kriegsministeriums vom 7. April
ist angeordnet worden, daß die zu entlassenden
Landsturmleute des Jahrgangs 1869, die sich zur-
zeit als Wehrleute usw. in der Heimat aufhalten,
von der Verpflichtung zur Rückkehr in ihre Feld-
stellen usw. entbunden sind und sich bei den zu-
ständigen Ersatzformationen zwecks Entlassung ein-
zufinden haben.

— Zigaretten sind keine Lebensmittel. Durch
eine Bundesratsverordnung werden zur Verhin-
derung des Kettenhandels öffentliche Anpreisungen
bzw. Kaufgeschäfte von Lebens- und Futtermitteln
nur unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen.
Ein Zeitungsinserat sollte gegen diese Verordnung
dadurch verstoßen haben, daß er größere Posten
Zigaretten und Zigaretten durch die Tagespresse
suchte. Der Verleider des Angeklagten machte
vor dem zuständigen Schöffengerichte geltend, daß
nach einer Reichsgerichtsentcheidung als Lebens-
und Futtermittel solche Stoffe zu bezeichnen seien,
die den Verdauungsprozeß durchmachen; von
einer Zigarette oder Zigarette aber könne man das
gewiß nicht sagen. Der Gerichtsvorsitzende meinte

war, daß viele Raucher ohne Zigaretten einfach
nicht leben könnten; doch erkannte das Gericht auf
Freisprechung, da Rauchtobak nicht als Lebens-
oder Futtermittel im Sinne der fraglichen Bun-
desratsverordnung zu bezeichnen sei.

gl. Prüfungsjahre für Privattelegraphen zum Feld-
heer. Von Seiten des stellvertretenden Generalkomman-
dos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Die Dienst-
räume der Prüfungsjahre für Privattelegraphen zum
Feldheer sind von Steinfurterstraße 43 nach Domplatz 8
(Borromäum), Unterhaus, nächstes Quergebäude, verlegt
worden. Telegramme und Briefe sind künftig zu richten
an die Telegrammprüfungsstelle des stellf. General-
kommandos 7. A.R., Domplatz 8, Borromäum, in
Münster (Westf.). Die Dienststunden sind festgesetzt wie
folgt: an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr vormittags
bis 1 Uhr mittags, an Sonntagen von 8 Uhr vormit-
tags bis 3 Uhr nachmittags, an den übrigen Wochentagen
von 8 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 7 Uhr nachmittags.

— Verkehr mit Zerkeln im Landkreis Herford.
Der Kreisaußschuß schreibt uns: Lieber den Ver-
kehr mit Zerkeln, die herangeführt werden sollen,
besteht hier und da eine gewisse Beunruhigung.
Zur Aufklärung sei deshalb mitgeteilt: Im
Kreisaußschuß des Landkreises
Herford war man sich darüber klar, daß eine
Verlängerung der einheimischen Bevölkerung mit
Zerkeln zur Gewinnung von Hauswirtschafts-
gegenständen nur möglich war, wenn der Verkehr in
feste Bahnen geleitet, d. h. von der Vereinerung
des Vorstehers über den Bedarf an Hauswirtschafts-
gegenständen abhängig gemacht und in die Hand
weniger, hierzu besonders bestimmter Händler,
nämlich der Viehhändler gelegt würde. Das
war auch die einzige Möglichkeit, den Preis auf
einer angemessenen Höhe zu erhalten. Die Rege-
lung hatte natürlich die Folge, daß der Einzelne
nicht immer gerade das Zerkel beziehen konnte,
das er haben wollte, und daß auch nicht alle
Wünsche auf einmal befriedigt werden konnten.
Eine gewisse Unzufriedenheit über diese Regelung
war vorausgesetzt, mußte aber in Kauf genom-
men werden, weil die Maßnahmen tatsächlich den
einzigen Weg boten, die freigelegene Bevöl-
kerung zu angemessenen Preisen mit Zerkeln zu
versorgen. Selbstverständlich war auch die Ver-
sorgung des Stadtkreises Herford in Aussicht ge-
nommen. Durch höhere Anordnung, nämlich
durch die Bestimmung des Landesverwaltungsamtes, ist
jetzt aber die Kreisregelung aufgehoben worden.
Jetzt ist der Verkehr mit Zerkeln, die zur Anstie-
rung und späteren Hauswirtschaft bestimmt sind,
innerhalb des einzelnen Kreises

frei und an keinen Höchstpreis mehr gebunden.
Ein ungeheures und höchst bedauerliches Gerauf-

schellen der Kreise ist infolgedessen sofort einge-
treten. Daran kann aber der Kreisaußschuß nichts
ändern. Auch wird die Verlegung derjenigen,
die auf ihren Bezugschein bisher noch keine Zerkel
bekommen haben, manchen Schwierigkeiten be-
gegnen. Ein Höchstpreis besteht für die zur Anstie-
rung bestimmten Zerkel nicht; der in der amtlichen
Bekanntmachung erwähnte Höchstpreis von 1.20
Mark für das Pfund hat nur Geltung für die zur
alsbaldigen Schlachtung bestimmten Zerkel
und ist praktisch bedeutungslos, weil zur alsbald-
igen Schlachtung Zerkel nur an den Kreis ge-
liefert werden dürfen und dieser natürlich bei
dem Mangel an Zerkeln überhaupt jetzt keine
Liere schlachtet. Ausdrücklich sei noch hingewiesen
darauf, daß die Ausfuhr von Zerkeln aus einem
Kreis in den anderen der Ausfuhr- und der Ein-
fuhrgenehmigung der Provinzialfleischstelle unter-
liegt.

— Handelskammer-Sitzung. Die Handels-
kammer zu Bielefeld tritt am Freitag, 19. April
1918, nachmittags 4 Uhr, in der Handelskammer
zu einer Vollversammlung mit folgender Tagesordnung
zusammen: 1. Festsetzung des Haushaltsplanes der
Handelskammer für das Rechnungsjahr 1918/19.
2. Deutung der Kriegskosten. 3. Liebergangsver-
sicherung für das Textilgebiet. 4. Richtlinien für den
Einkauf von Waren aus dem Auslande zur Verie-
rung nach dem Kriege. 5. Beteiligung der Han-
delkammer an der zur Förderung des Kleinwoh-
nungsbaues zu gründenden Gesellschaft „Westfäl-
ische Heimstätte“ G. m. b. H. in Münster i. W.
6. Bericht über die Tätigkeit der Kammer. 7. Ver-
schiedenes.

— Die gestrige Aufführung der „Schöpfung“
war eine Prachtleistung, durch die allen Besuchern
eine Stunde echter Erbauung geschenkt wurde.
Wir berichten eingehend darüber morgen.

i. Ueber „Deutschlands Aufstieg und Zukunft“ sprach
gestern Abend in einem Lichtbildervortrag Herr Lehrer
Nisch im Festsaal der Bürger Schule. Diese
hatte es auch übernommen, für die weitere Ausfüllung
des sehr ansprechend verlaufenen Abends durch Dar-
bietung von sinnigen Bilder- und Gedichtvorträgen der
Schüler Sorge zu tragen. Die gesamten Darbietungen
fanden großen Beifall und sollen demnächst in einer be-
sonderen Veranstaltung für die Bewunderer unserer Sa-
garotte wiederholt werden.

ii. Verschönerungsverein. Man schreibt uns:
In der Freitag abgehaltenen Generalversammlung
wurde die Rechnung für das abgelaufene Ge-
schäftsjahr vorgelegt und von den Herren Paul
Weiche und Heinrich Schönsfeld geprüft und richtig
befunden. Dann erfolgten Wahlen. Es wurden
wiedergewählt als Vorsitzender Oberbürgermeister
Bosse, als Beisitzer Rentner Paul Weiche, Ratsherr
Heinrich Schönsfeld und Kaufmann Willy Werner,
für den verstorbenen, um den Verschönerungsver-
ein sehr verdienten Zigarrenfabrikanten Carl
Kranzfuß, wurde neu gewählt Fabrikdirektor J.
Baruch. Der Verschönerungsverein hat in den
letzten Jahren durch Grundstücksankäufe für un-
tere Ballanlagen bedeutende Aufwendungen ge-
macht, jetzt beabsichtigt der Vorstand, wieder ein
größeres Gelände am Langenberg zu erwerben.
Dieses soll aufgeforstet und somit der Wald näher
an die Stadt gebracht werden. Gleichzeitig wurde
dadurch der Langenberg in seiner ganzen Größe
wieder verwandelt, und es wäre auch ein herrlicher
Tummelplatz für unsere Jugend geschaffen.

Amt Herford-Sibbenhausen.

Diedrich, 13. April. Dem Landsturmann Hermann
Brünge, Nr. 92, wurde am 26. März in der Kaiserfeld
das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Das heißt durchhalten!

Was unsere Tapferen in Monate währenden Kämpfen im
Artois und in Flandern geleistet, gehört der Geschichte an und wird in
der Erinnerung weiterleben; doch nur der, welcher die vom Kriege be-
troffenen Landstriche selbst gesehen, weiß zu würdigen, was der Heimat
erspart blieb dank der hingebenden Standhaftigkeit unseres Heeres.

Prinz Rupprecht von Bayern
Präsident des Reichsausschusses für den Krieg

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat für die Verdorbenheit „Deutsche Worte“ dem Verein
Deutscher Zeitungs-Verleger vorsehende Zeilen geschrieben. Diese mahnen die Heimat, den
Kriegshelden Tapferkeit für ihren Opfermut durch Teilnahme auf die Kriegsanleihe zu danken.

„Mir ist so schwer ums Herz, als sei meinem
Heinz ein Unheil widerfahren“, seufzte Frau von
Londern und strich sich mit der zitternden Hand
das in letzter Zeit fast weiß gewordene Haar aus
der Stirn.

Seufzend erhob sich Herr von Londern, um sich
in die Fabrik zu begeben. Dort mußte doppelt
eifrig gearbeitet werden. Der Krieg stellte große
Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Hau-
ses, zumal viel tüchtige, bewährte Leute, die von
ungenügenden Kräften ersetzt werden mußten, im
Kriege waren. Da hieß es für Herrn von Londern
doppelt auf dem Posten sein.

Sonst hatte der alte Herr stets seine Freude
daran gehabt, wenn der Betrieb so flott ging. Er
hatte mit Lust und Liebe gearbeitet, und sich ge-
freut, daß er einst seinem Sohne ein herrliches
Lebenswerk hinterlassen könnte.

Jetzt freute es ihn nicht so recht. Immer wie-
der fragte er sich: „Werden die Früchte Deines
Fleißes auch wirklich Deinem Sohne zugute kom-
men? Wird er heil und gesund wiederkommen und
Dein Lebenswerk fortsetzen können?“

Der alte Herr wollte sich soeben von seiner
Gattin verabschieden, als es an die Tür klopfte
und das Zimmermädchen ein Telegramm brachte.

„Aus Aachen“, sagte der alte Herr und rief das
Telegramm hastig auf.

„Von Heinz?“ fragte seine Gattin unruhig.

Der alte Herr nickte. Das Blatt zitterte in
seiner Hand. Mit heiserer Stimme las er seiner
Frau den Inhalt vor:

„Liebe Eltern! Wiege verwundet in Aachen,
möchte Euch sehen. Bitte herzlich um Euren Be-
such. Viele herzliche Grüße. Euer Heinz.“

Darunter stand die Adresse des Aachener La-
zarets, in dem Heinz lag.

Wie schwer er verwundet war, hatte er seinen
Eltern nicht mitteilen wollen, um sie nicht zu sehr
zu erschrecken. Daß sein Zustand äußerst bedeu-
tend war, hatten die Ärzte ihm verschwiegen. Im
ganzen fühlte er sich nicht schlecht, seit er den
Transport nach Aachen überstanden hatte. Im
Feldlazarett hatte man ihn nicht behalten können.
Schmerzen hatte er fast gar nicht, nur zuweilen
starke Kneimur. Wenn diese Anfälle kamen, dann
dachte er wohl daran, daß er vielleicht sterben
müsse. Aber das regte ihn nicht auf, es war fast
wie eine Sehnsucht nach ewiger Ruhe in seiner
von Liebe geprägten Seele. Nur an seine Eltern
dachte er dann mit Wehmut und seufzte sich da-
nach, sie wiederzusehen. Deshalb ließ er depe-
schieren. Er wußte, sein Ruf würde genügen, die
Eltern schnellstens herbeizuführen.

Und er kämpfte sich nicht. Kaum hatten die
alten Herrschaften den ersten Schrecken überwin-
den, da sagten sie wie aus einem Munde:

„Wir reisen natürlich sofort.“

Und da der nächste Zug in knapp einer Stunde
ging, rüsteten sie in jäher Hast zur Reise.

Pünktlich erreichten sie den Zug. Die Reise
war eine Qual für die alten Leute, weil sie nicht
wußten, wie sie ihren Sohn finden würden und
welcher Art seine Verwundung war.

Heinz von Londern lag in einem hellen, freund-
lichen Zimmer in dem Aachener Lazarett. Bei
dem großen Andrang der Verwundeten war es
eine große Vergünstigung, daß er ein Zimmer für
sich allein bekam.

Platz und Schmal, mit feiner glänzender
Möbeln lag er in den Kissen und sah seinen Eltern
entgegen, als sie eintraten. Sie kamen zunächst

nicht sprechen. Wortlos beugte sie sich zu ihm
nieder und küßten ihn. Bis ins tiefste Herz waren
sie erschüttert, als sie ihren Sohn, der stark und
gesund von ihnen gegangen, so elend und kraftlos
wiedersehen. Rechts und links von seinem Lager
setzten sich Vater und Mutter nieder und hielten
die Hände ihres Kindes.

Endlich vernommen sie auch zu sprechen. Nach-
dem sie einander das Wichtigste gesagt, ging der
alte Herr mit schweren, müden Schritten hinaus,
um den Arzt um eine Unterredung zu bitten. Er
tat es mit zögernder Seele, denn der Zustand seines
Sohnes schien ihm sehr bedenklich.

Der Arzt gab ihm bereitwillig Auskunft, wie
es Herr von Londern wünschte, ohne jede Be-
schönigung.

Und was er hörte, machte ihn kraftlos zusam-
mensinken. Der Arzt mußte ihm einige stärkende
Tropfen geben.

Als der alte Herr nach einer Weile den Arzt
verließ, sah sein Gesicht blaß und verfallen, wie
das eines Sterbenden, aus.

Draußen auf dem langen Korridor lehnte er
sich eine Weile kraftlos an die Wand und wachte
sich den Angstschweiß von der Stirn. Er bemühte
sich, sich zu beherrschen, aber das war schwer. Denn
was er gehört, das bedeutete den Zusammenbruch
all seiner Hoffnungen und Wünsche. Der Arzt hatte
ihm gesagt, sein Sohn sei nicht mehr zu retten und
habe voraussichtlich nicht mehr lange zu leben.

Das waren furchtbare Minuten, die der alte
Herr jetzt allein auskämpfte. Er wagte sich nicht
zu seinem Sohne und zu seiner Gattin zurück, bis
er einigermaßen seine Fassung zurückgewonnen
hatte.

(Fortsetzung folgt.)

1967 1. Juli An diesem Tage werden die bis dahin etwa nicht aus-
gelassen Schahantweisungen mit dem alsdann für die
Rückzahlung der ausgelassenen Schahantweisungen maßgebenden Betrag
(110 v. S., 115 v. S. oder 120 v. S.) zurückgezahlt.

Es gibt nichts Sichreres als deutsche Kriegsanleihe!

